

# Wen Corona am härtesten trifft

## Extreme Armut in Bangladesch

Habibur Rahman Chowdhury

**Weltweit wird über die Gefahr gesprochen, an einer Coronavirus-Infektion oder deren Folgen zu sterben. In Bangladesch zeigt sich eine andere, ebenso lebensbedrohliche Gefahr: nicht die Infektion selbst, sondern das Risiko, in die extreme Armut abzurutschen. Diesem Risiko sind momentan Millionen Menschen ausgesetzt.**

Die Prognose klingt erschreckend: Laut dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (UN) werden bis Ende des Jahres bis zu 265 Millionen Menschen infolge der Corona-Pandemie von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen sein, wenn nicht umgehend gegengesteuert wird. Das ist mehr als das Dreifache der Bevölkerung Deutschlands. Bangladesch ist unter den am stärksten betroffenen Ländern. Hier spüren vor allem die Menschen im ländlich geprägten Nordwesten des Landes, die ohnehin zahlreichen Gefahren wie den Folgen des Klimawandels und struktureller Benachteiligung ausgesetzt sind, die Folgen.

### **Vor allem benachteiligte Menschen im Nordwesten des Landes sind bedroht**

Am 26. März verhängte die Regierung Bangladeschs einen landesweiten Lockdown, um die Ausbreitung des grassierenden Coronavirus einzudämmen – mit fatalen Folgen für die ohnehin am meisten benachteiligten Menschen. Die Wirtschaft kam zeitweise zum Erliegen. Sowohl Tagelöhner/-innen in der Landwirtschaft als auch die Bau-, Wander- und Gelegenheitsarbeiter/-innen im urbanen Raum verloren unmittelbar ihre Arbeit. Ihr Familieneinkommen brach weg. Bereits jetzt kämpfen viele Familien in Nordbangladesch,

die von diesen Einkommen abhängig sind, ums Überleben. Die Perspektive: Es wird wahrscheinlich noch schlimmer.

Viele landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Erntehelfer aus dem strukturschwachen Norden und Nordwesten Bangladeschs ziehen normalerweise zeitweise in andere Teile des Landes, um dort Arbeit zu finden. Vor der Pandemie konnten sie so jeweils genug Geld bis zur nächsten Erntesaison sparen. Vor allem aufgrund der Reisebeschränkungen im Zuge des Lockdowns hatten sie während der diesjährigen Reisernte aber nicht die Chance, in anderen Distrikten zu arbeiten. Ähnlich verloren unterprivilegierte Menschen in Städten ihre Beschäftigungsmöglichkeiten, darunter Bauarbeiter, Rikscha-Fahrer, Angestellte in Straßenrestaurants oder Arbeiter in Ziegeleien. Diese Millionen Menschen, die ausnahmslos aus von Armut betroffenen Familien stammen, kehren nun in ihre Heimatdörfer zurück. Dort erhöhen sie die Konkurrenz im Niedriglohnsektor, anstatt wie zuvor das dringend benötigte Geld nach Hause zu schicken.

### **Drei Viertel der Menschen leiden unter Nahrungsmittelknappheit**

Eine Umfrage, welche die Entwicklungsorganisation NETZ Ende Juni

in den Divisionen Rajshahi und Rangpur durchführte, bestätigte die Notlage. 90 Prozent der von Armut betroffenen Familien konnten aufgrund des unzureichenden Einkommens während der Pandemie weniger Nahrung zu sich nehmen als zuvor; drei Viertel der Befragten waren in einer akuten Notlage. Mehr als die Hälfte der Menschen konnten ihren Lebensunterhalt nur mit Geld bestreiten, das sie sich von Verwandten, Nachbarn und Mikrofinanzagenturen geliehen hatten. Einige von ihnen nahmen auch Kredite in Form von Lohnvorschüssen auf, die sie in Zukunft ableisten müssen. Etwa 37 Prozent der befragten Familien waren gezwungen, ihre wenigen Wertgegenstände zu verkaufen, um Lebensmittel zu besorgen. Trotz dieser dramatischen Situation erhielt nur etwa ein Drittel der Menschen überhaupt Hilfe von der Regierung, und auch diese reichte meist nicht aus.

Die Erntezeit der *Boro*-Reissorte beginnt in Bangladesch im April und zieht sich in den verschiedenen Regionen über drei Monate hin. Im Nordwesten wird in der zweiten Maihälfte geerntet. Mozibur Rahman, Sozialarbeiter, der mit von extremer Armut betroffenen Menschen im Distrikt Kurigram zusammenarbeitet, erklärt, dass ein Tagelöhner in der Landwirtschaft in dieser Zeit knapp 10.000 Taka, also etwa 100 Euro, verdient. Damit kann er seine Fa-

milie für gut drei Monate ernähren. „In diesem Jahr“, so Rahman, „sind es wegen der Reisebeschränkungen nur 20 bis 30 Euro.“

Die Umfrage von NETZ hat überdies ergeben, dass die Landarbeiter in diesem Jahr während der Erntesaison an weniger Tagen Arbeit fanden als üblich. Maleka Begum (geänderter Name) aus Atrai berichtet, dass ihr Ehemann während der Sommermonate sonst drei Monate lang jeden Tag Arbeit fand – dieses Jahr aber nur an insgesamt 22 Tagen. Besonders schlimm ist die Situation der indigenen Minderheiten, die ohnehin strukturell diskriminiert werden.

### Viele werden unter die Armutsgrenze fallen

Sollte die Ausnahmesituation infolge von COVID-19 noch länger andauern, werden Familien, die sich bisher über der Armutsgrenze halten konnten, in die Armut abrutschen. Die Situation armer Haushalte wird sich weiter verschlechtern. Die bisherigen Erfolge Bangladeschs im Kampf ge-

gen die Armut drohen, zunichte gemacht zu werden.

Zwar hat die Regierung Bangladeschs während der Krise Unterstützung geboten – etwa durch Nahrungsmittelhilfen, Vergünstigungen beim Grundnahrungsmittel Reis und Geldleistungen für die extrem Armen. Doch gemessen an den tatsächlichen Bedürfnissen und ihrer schieren Zahl ist die Hilfe, die die Menschen erreicht, bei weitem nicht ausreichend.

Es gilt daher, das Hauptaugenmerk auf die besonders gefährdeten Menschen zu legen. Sie müssen unterstützt werden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen oder neue zu finden. Die besondere Aufmerksamkeit muss dem Nordwesten des Landes gelten, wo die Armut im Landesvergleich besonders hoch ist. Die Umsetzung von Regierungsinitiativen muss hinsichtlich Transparenz und Effizienz substantiell verbessert werden. Zudem erfordert die Situation internationale Anstrengungen, um Länder mit begrenzten Möglich-

keiten zu unterstützen, diese enorme Krise zu bewältigen.

*Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Max Stille*

#### Zum Autor



Habibur Rahman Chowdhury ist Landesdirektor von NETZ e.V. in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka. Er steht für einen konsequenten, effizienten und transparenten

Einsatz für die benachteiligte Bevölkerung – besonders im Nordwesten des Landes, wo NETZ Projekte zur Ernährungssicherung, Bildung und Menschenrechtsverteidigung umsetzt.

#### Texthinweis

Der Bericht ist zuerst auf Englisch unter dem Titel *The Poor in North Bangladesh are the Worst Victims of Covid-19 Fallout* in der Zeitung *The Daily Star* am 29. Juli 2020 erschienen. Mehr Informationen unter [www.bangladesch.org](http://www.bangladesch.org).

### Die Zeitschrift zu Bangladesch

NETZ berichtet ausschließlich über Bangladesch. Vierteljährlich. Jede Ausgabe widmet sich fundiert und engagiert einem Schwerpunktthema. Internationale Experten und Betroffene kommen zu Wort. Zudem informiert NETZ über Entwicklungsarbeit in dem Land, den Einsatz für Menschenrechte und über aktuelle politische Hintergründe. NETZ enthält regelmäßig literarische Übersetzung aus dem Bengalischen.



Kostenloses Probe-Heft anfordern:

NETZ  
Moritz-Hensoldt-Str. 20  
35576 Wetzlar  
[zeitschrift@bangladesch.org](mailto:zeitschrift@bangladesch.org)